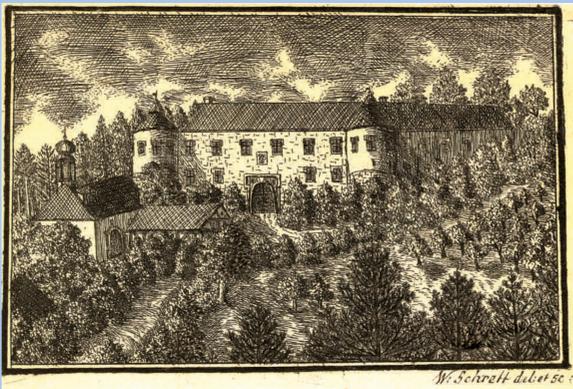


Regensberg – Burg und Kapelle St. Margareta



Schloss Regensberg, um 1830

■ Die frühere Burg Regensberg entstand vermutlich im ausgehenden 12. Jhd. Sie wird erstmals 1251 als bambergerisches Lehen genannt, als der Bamberger Bischof mit dem Reichsministerialen Herdegen von Gründlach einen Vertrag über die Verteidigung der Burg abschloss.

■ Burg und Dorf wechselten in den Jahrhunderten mehrfach ihre Besitzer. Die Herren von Gründlach, die von Brauneck, die von Seckendorff und schließlich die Herren von Stiebar lösten einander ab.

■ 1449/50 war die Burg in die Fehde zwischen schwäbischen und fränkischen Städten sowie einem Fürstenbund, zu dessen Mitgliedern auch der Bamberger Bischof zählte, verwickelt. Auch im vorangegangenen Hussitenkrieg erlitt die Burg schwere Schäden.

■ Im Bauernkrieg 1525 zerstört, wurde sie teilweise wieder aufgebaut und ging 1571 von den von Stiebar auf die Herren von Wiesenthau über, welche Regensberg 1615 an das Hochstift Bamberg zurück verkauften. Dieses richtete ein eigenes Amt Regensberg ein, das Schloss wurde bischöflicher Amtssitz. Plünderungen während des 30jährigen-Krieges (1631) besiegelten den Niedergang der Burg. Sie verfiel in den folgenden Jahren, auch für das Burggut fand sich lange kein neuer Pächter.

■ 1706 verkaufte das Hochstift Bamberg den Besitz in mehreren Teilen, inklusive der Burg und dem Braurecht. Die Gebäude der Burg gelangten in Privatbesitz. 1732 erwarb das Kloster Weißenhohe die Burg und nutzte sie als einfaches Bauerngut mit Braurecht. 1744 brach in der Malzdarre ein Feuer aus und der Gebäudekomplex brannte nieder.

■ Im Zuge der Säkularisation 1802 sollte die verfallene Burg verkauft werden, aber es fanden sich erst 1815 einige Regensberger Einwohner mit Kaufinteresse. Die Gebäude wurden bis zu ihrem Abbruch 1867/68 privat genutzt. Anfang des 20. Jhdts. wurden die Grundmauern der Ecktürme beseitigt.

■ Erhalten geblieben ist von der ehemaligen Burg Regensberg die spätmittelalterliche Burgkapelle, die heutige kath. Filialkirche St. Margareta. Deren Chor stammt wohl aus der Zeit der ersten Erwähnung von 1376, das Langhaus datiert auf 1448.



14 Nothelfer-Altar in Form eines Rebstockes (17. Jhd.)



Kirchenpatronin St. Margareta



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.



Dieses Projekt wurde gefördert durch den Landkreis Forchheim

© Alle Texte und Abbildungen auf dieser Tafel sind urheberrechtlich geschützt.